



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die neue Stadt

Feder, Gottfried

Berlin, 1939

A. Die Wirtschaftsabteilungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84833)

vorhanden. Wenn also in den Tabellen auch fast alle in diesen Städtegrößen vorkommenden Einrichtungen höherer Ordnung erfaßt sind, so muß dabei immer berücksichtigt werden, daß sie nicht alle vorkommen müssen, sondern nur vorkommen können (Abb. 53).

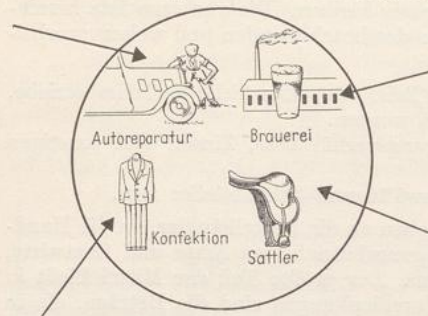


Abb. 54. Gewerbliche Einrichtungen mit Wirkung in die Umgebung.

4. Gewerbliche Einrichtungen mit Wirkung bis in die Umgebung der Stadt.

Ebenso gibt es viele Gewerbe, die nicht nur auf den Dörfern, sondern auch in kleineren Städten unter 20000 Einwohnern fehlen und die erst in Städten von 20000 Einwohnern und darüber auftreten. Sie versorgen meist alle kleineren Gemeinden mit und haben ihren Standort in der Stadt von 20000 Einwohnern, dies sind Gewerbe, die also für die Stadt als Umsatzmarkt nach innen und für die Umgebung nach außen wirken (Abb. 54).

IV. Städtetypen.

Es ist nicht möglich, eine Siedlung oder Stadt planmäßig zu entwerfen, ohne zu gleicher Zeit auch deren wirtschaftlichen Gesamtorganismus zu bedenken. Deshalb muß man sich zunächst ein Bild vom allgemeinen Wirtschaftscharakter der Städte machen. 72 Städte in der Größenordnung von 20000 Einwohnern sind hier näher untersucht worden. Der wirtschaftliche Typ einer Stadt ist am besten aus der Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen zu erkennen.

A. Die Wirtschaftsabteilungen.

Die folgende Tabelle zeigt die Wirtschaftsabteilungen, nach denen sämtliche folgende Typenblätter der Städte aufgestellt sind. Die zu den Abteilungen gehörenden Berufe sind hierbei einzeln angeführt, um einen Begriff zu geben, welche Beschäftigungen jeweils zu einer Wirtschaftsabteilung zusammengefaßt sind. Die sechs Wirtschaftsabteilungen sind hier immer mit den Buchstaben H, L, O, V, B, I bezeichnet.

H = Häusliche Dienste.
L = Landwirtschaft.

O = Öffentliche Dienste.
V = Verkehr, Handel.

B = Berufslose Selbständige.
I = Industrie und Handwerk.

Im einzelnen umfassen die verschiedenen Abteilungen die in nachstehender Tabelle aufgeführten Kategorien.

H	L	O	V	B	I
Häusliche Dienste	Land- und Forstwirtschaft	Öffentliche Dienste und private Dienstleistungen	Verkehr und Handel	Berufslose Selbständige	Industrie und Handwerk
Angestellte für persönliche Dienstleistungen Privat- und Hauslehrer Kindergärtnerinnen Kraftwagenführer Köche Pfortner Sonstige Fachangestellte Buchhalter Stenotypisten Sonstige kaufmännische Angestellte Gärtner Hausangestellte im und außerhalb des Haushalts lebend	Landwirtschaft Gärtnerei Tierzucht Forstwirtschaft Fischerei	Verwaltung Wehrmacht Kirche Bildung Erziehung Gesundheitswesen Hygienische Gewerbe Wohlfahrtspflege Soziale Fürsorge Theater Lichtspiele Filmaufnahme Rundfunkwesen Musikgewerbe Sportliche und Schaustellungsgewerbe	Handelsgewerbe und Hilfgewerbe des Handels Bank-, Börsen- und Versicherungswesen Reichspost Reichsbahn Verkehrswesen (ohne Reichspost und Reichsbahn) Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	Rentner Altenteiler Beamte und Offiziere a. D. Wartegeldempfänger Nichttätige Referendare und sorgungsanwärter Invaliden- und Unfallrentner Unterstützungsempfänger Armenhäuser Insassen von Irren- und ähnlichen Anstalten Auswärtige Schüler und Studenten Insassen von Strafanstalten Ohne Beruf	Bergbau Salinenwesen Torfgräberei Industrie der Steine und Erden Metallgewinnung Metallwarenherstellung Maschinen- und Fahrzeugbau Elektrotechnik Optik Papier Vervielfältigungsgewerbe Leder, Holz Musikinstrumente Nahrung Bekleidung Bau Versorgungsbetriebe

Eine Untersuchung der 72 Städte hat das nachfolgende Durchschnittsbild ergeben. Danach überwiegt im Durchschnitt die Anzahl der in Handwerk und Industrie (I) tätigen Personen mit 39,9 vH, es folgen der Zahl nach die Berufslosen Selbständigen (B) mit 20,6 vH — ein überraschend großer Hundertsatz. Es folgen die im Handel und Verkehr (V) Tätigen mit 18,6 vH, dann die in öffentlichen Diensten (O) Stehenden. Gering ist im Durchschnitt der in der Landwirtschaft (L) noch Tätigen, aber in der Stadt Wohnenden mit 4,9 vH. Auch der Anteil der in Häuslichen Diensten (H) Tätigen ist gering mit 4,8 vH.

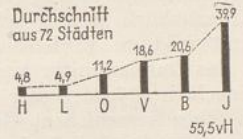


Abb. 55. Das Durchschnittsbild aus den 72 untersuchten Städten.

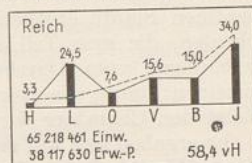


Abb. 56. Das Durchschnittsbild für das Reich (Altreich).

Das Durchschnittsbild der 72 Städte (Abb. 55) gibt einen guten Anhaltspunkt für die Beurteilung der Berufszusammensetzung in den einzelnen Städten. Als weiteren Vergleich bringen wir noch das Reichsdurchschnittsbild (Abb. 56).

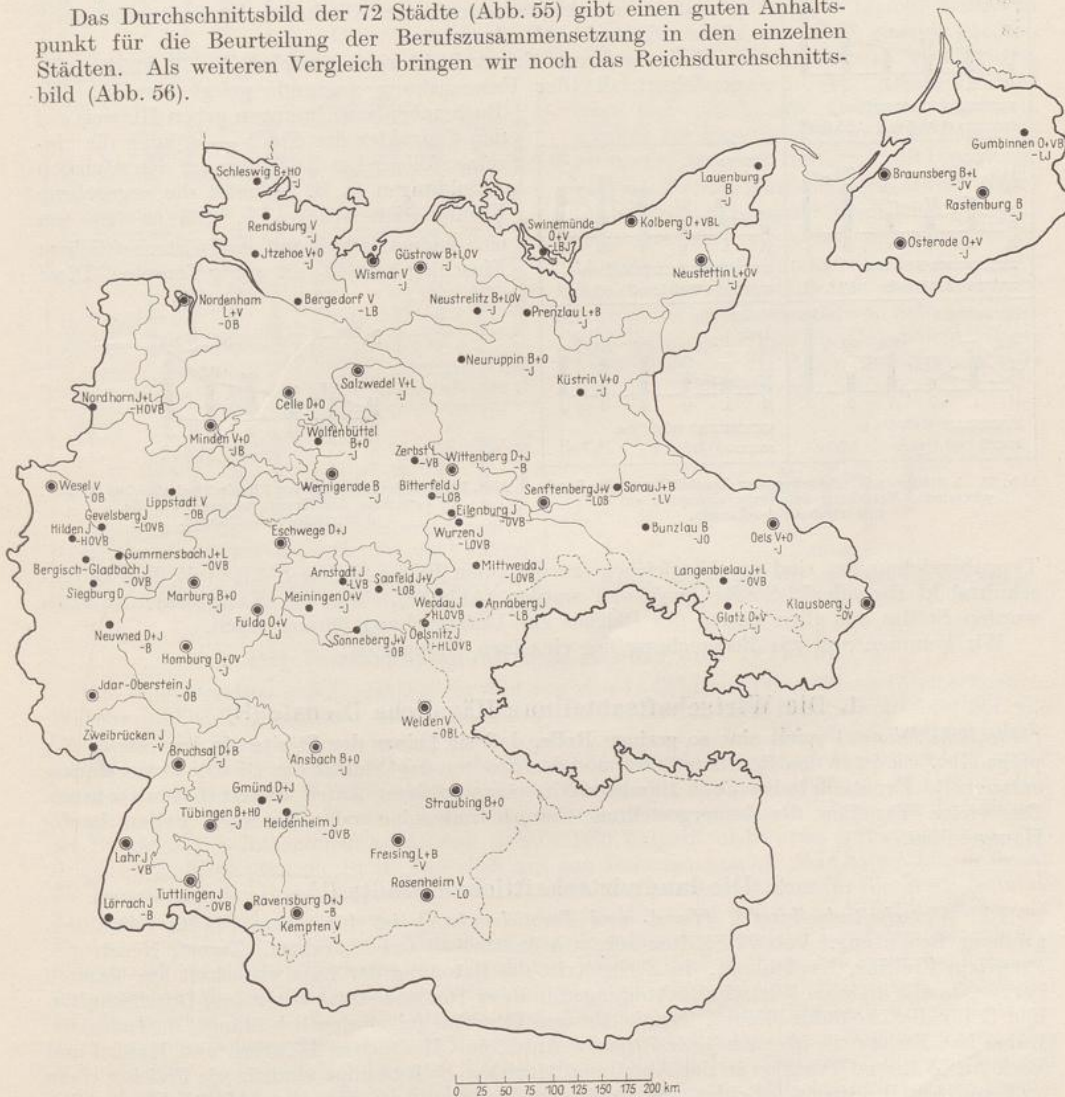


Abb. 57. Die Lage der 72 untersuchten Städte von etwa 20000 Einwohnern im Deutschen Reich.

Man sieht deutlich, daß sich die Anteile der einzelnen Wirtschaftsabteilungen in den beiden Bildern dem Reichsdurchschnittsbild und dem Durchschnittsbild für 72 20000er Städte

ähnlich sehen. Nur die Landwirtschaft springt beim Reichsdurchschnitt stark hervor durch das Hinzukommen der ganzen bäuerlichen Bevölkerung des flachen Landes.

Eine genaue Untersuchung hat sehr interessante Einblicke in die Wirtschaftsstruktur der einzelnen Städte ergeben. Wir konnten dabei ganz verschiedene Typen von Städten unterscheiden, die zum Teil sehr erheblich vom Reichsdurchschnitt abweichen. Um diese Abweichungen vom Durchschnittsbild zu verdeutlichen, haben wir in die Typenkurven der einzelnen Städte die Kurve des Durchschnitts aus den 72 Städten eingetragen, um auf diese Weise den Charakter der einzelnen Städte besser erkennen zu können.

Es ergaben sich auf diese Weise verschiedene Gruppen von Städten, bei denen die verschiedenen Wirtschaftsabteilungen über das Durchschnittsmaß hinausragen. Um über die Anzahl der Erwerbstätigen zu gleicher Zeit noch weitere Vergleiche anstellen zu können, sind unter den Kurven jeweils die Erwerbstätigen in vH der Bevölkerung dargestellt. Diese Angaben werden im Abschnitt „Beschäftigungsgrad“ näher erläutert und ausgewertet.

Auf der Karte der Abb. 57 sind zunächst die 72 Städte eingezeichnet, die der Untersuchung zugrunde gelegt wurden. Die

Buchstabenbezeichnungen geben Hinweis auf den Charakter der Stadt — s. auch die einzelnen Bilder für die Städte auf den nächsten Abbildungen (z. B. bedeutet die angegebene Kombination aus $\frac{I+L}{V}$, daß es sich um eine Industriestadt mit landwirtschaftlichem Einschlag handelt mit wenig Verkehr). Diese

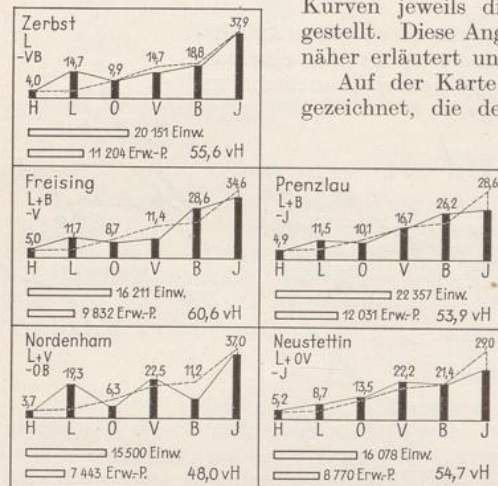


Abb. 58. 5 Städte mit überwiegender Beschäftigung in Landwirtschaft. Verteilung der Erwerbspersonen auf die 6 Wirtschaftsabteilungen.

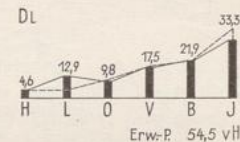


Abb. 59. Durchschnittsbild von 5 landwirtschaftlichen Städten. Verteilung der Erwerbspersonen auf die 6 Wirtschaftsabteilungen.

Typenbezeichnungen sind aus Vergleichen der einzelnen Bilder für die Städte mit dem Durchschnittsbild für alle 72 Städte gewonnen worden (Abb. 58). Wie die Karte erkennen läßt, wurden Städte aus allen Gauen des Reiches zur Untersuchung herangezogen.

Wir kommen nun zur Besprechung der einzelnen Kategorien:

1. Die Wirtschaftsabteilung Häusliche Dienste (H)

(Häusliche Dienste) spielt eine so geringe Rolle, daß sie keiner der Städte ein besonderes Gepräge gibt. Sie ist in den Rentnerstädten und den Städten der Öffentlichen Dienste etwas stärker entwickelt. Eventuell haben auch Handelsstädte einen größeren Anteil an Häuslichen Diensten. Die vielen Familien der bessergestellten Gewerbetreibenden oder Beamten halten häufig Hausgehilfen.

2. Die landwirtschaftlichen Städte (L).

Die Wirtschaftsabteilung L (Land- und Forstwirtschaft) ist für einige Städte schon von größerer Bedeutung. Von 72 Städten zeigen 5 deutlich diesen Charakter. Zerst, Neustettin, Prenzlau, Freising, Nordenham. In Zerst tritt die Betonung der Landwirtschaft am klarsten hervor, da alle anderen Wirtschaftsabteilungen in ihrer Tendenz etwas unter dem Durchschnittsbild D für die 72 Städte bleiben. Neustettin und Prenzlau zeigen deutlich Mangel an Industrie. Dabei hat Neustettin überdurchschnittlichen Anteil in Öffentlichen Diensten und Handel und Verkehr. Während Prenzlau in der Abteilung Berufslose Selbständige ähnlich wie Freising einen größeren Anteil aufweist. Beides sind Rentnerstädte, die wegen ihrer landschaftlich reizvollen und gesunden Lage und die durch den starken landwirtschaftlichen Einschlag bedingte Billigkeit der Lebensverhältnisse von Beamten im Ruhestand bevorzugt werden. Nordenham dagegen hat wenig in Öffentlichen Diensten Beschäftigte und Berufslose Selbständige, während Handel und Verkehr zahlreich vertreten ist. Nordenham ist ein kleiner Einfuhrhafen mit

etwas Industrie. Die Stadt hat nicht viel Öffentliche Einrichtungen, weil andere Großstädte in der Nähe liegen, in denen z. B. das Landgericht usw. seinen Sitz hat. Schon dadurch findet die niedere Zahl der Beamten ihre Erklärung.

Das Durchschnittsbild der 5 Städte, in denen der Anteil an Erwerbstätigen weit über den allgemeinen Durchschnitt von 4,8 vH in allen untersuchten Städten auf 12,9 vH hinaufsteigt, zeigt vorstehende Abb. 59.

3. Städte mit vorwiegend Öffentlichen Diensten (O).

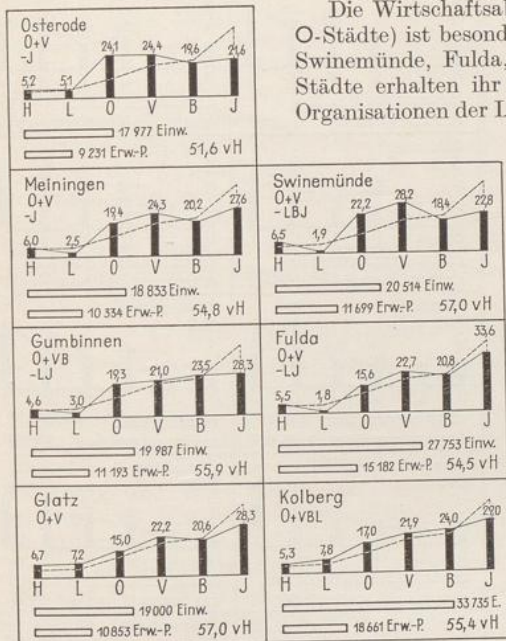


Abb. 60. 7 Städte mit überwiegend Öffentlichen Diensten. Verteilung der Erwerbspersonen auf die 6 Wirtschaftsabteilungen.

Die Wirtschaftsabteilung der Öffentlichen Dienste (O) (Abb. 60, O-Städte) ist besonders stark in den 7 Städten Osterode, Meiningen, Swinemünde, Fulda, Gumbinnen, Glatz, Kolberg vertreten. Diese Städte erhalten ihr Gepräge als Verwaltungsstädte und Sitze von Organisationen der Länder oder des Reiches. In den 4 ersten Städten sind die Öffentlichen Dienste gepaart mit Handel und Verkehr (V). Diese Tendenz zeigt sich durch alle O-Städte hindurch. Typisch für diese Städtegruppe ist ferner ein geringerer Anteil an Industrie und Handwerk.

Das Durchschnittsbild für diese Städte (Abb. 61) mit vorwiegend Öffentlichen Diensten zeigt ebenfalls, wie neben den Öffentlichen Diensten immer Handel und Verkehr eine große Rolle spielt und stets wenig Industrie vorhanden ist. Die Berufslosen Selbständigen, die Landwirtschaft und die Häuslichen Dienste haben Anteile, die denen des Normalbildes für alle 72 Städte entsprechen.

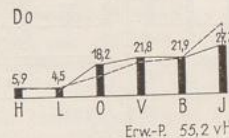


Abb. 61. Durchschnittsbild der Städte mit vorwiegend Öffentlichen Diensten.

4. Die Wirtschaftsabteilung Handel und Verkehr (V).

Als reine Handels- und Verkehrsstädte sind von den 72 Städten ohne weiteres 13 zu erkennen. Wismar und Rendsburg sind bei etwas Mangel an Industrie dem Durchschnittsbild für alle 72 Städte sehr ähnlich. Kempten, Bergedorf und Rosenheim haben Mangel an Landwirtschaft, ihr Anteil an Industrie nähert sich dem Durchschnittsbild. Bergedorf hat außerdem etwas Mangel an Berufslosen Selbständigen, während Rosenheim wenig Beschäftigte in Öffentlichen Diensten hat. Lippstadt, Wesel und Weiden gehören insofern zusammen, als sie alle drei Mangel an Berufslosen Selbständigen aufweisen. Dieses Bild braucht nicht etwa unbedingt dem Eindruck zu gleichen, den die Stadt äußerlich auf den Besucher macht. Wir haben hier lediglich die Darstellung der Beschäftigungen in den Städten als Charakteristikum für die Stadt benutzt. Lippstadt hat auch einen etwas über dem Durchschnittsbild liegenden Anteil an Industrie. Es ist in seinem Handels- und Verkehrscharakter infolgedessen nicht besonders betont und nähert sich sehr dem Durchschnitt. Wesel und Weiden sind in ihrer Art recht ähnlich. Sie haben neben Mangel an Berufslosen Selbständigen auch nur wenig Landwirtschaft. Salzwedel ist die einzige Stadt, bei der Handel und Verkehr mit Landwirtschaft kombiniert ist. Hier herrscht wieder Mangel an Industrie. Itzehoe und Minden sowie Küstrin zeigen eine Kombination zwischen Handel und Verkehr und Öffentlichen Diensten, die anscheinend sehr häufig auftritt. Bei allen 4 Städten ist nur wenig Industrie. Minden mit weniger Berufslosen Selbständigen ist am charakteristischsten für das Nebeneinander von Handel und Verkehr und Öffentlichen Diensten (s. Abb. 62).

Das Durchschnittsbild für die 13 Handels- und Verkehrsstädte (Abb. 63) (D V) kommt dem Durchschnittsbild für alle 72 Städte (D gestrichelt) nahe.

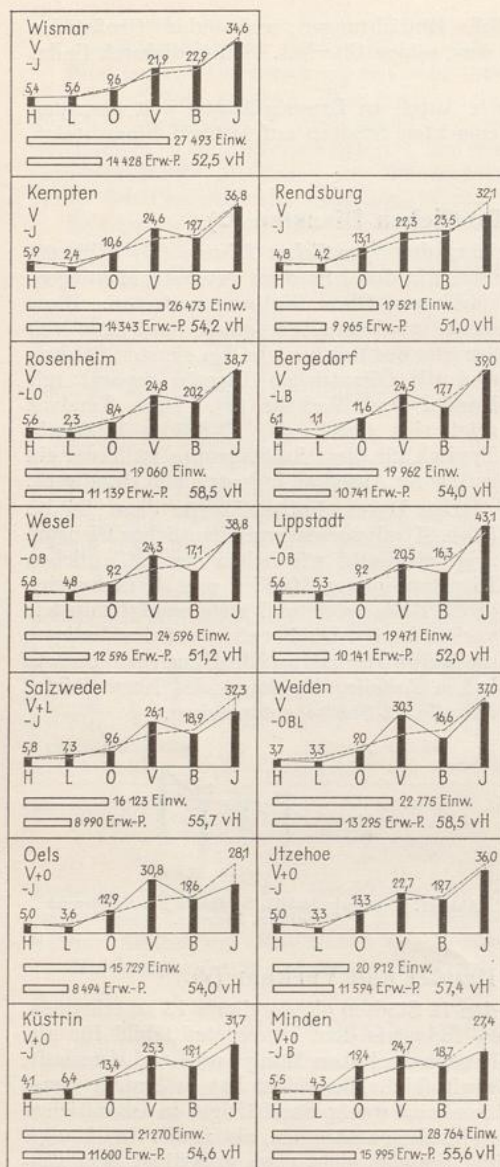


Abb. 62. 13 Städte mit überwiegender Beschäftigung in Handel und Verkehr. Verteilung der Erwerbspersonen auf die 6 Wirtschaftsabteilungen.

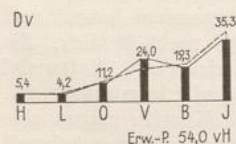


Abb. 63. Durchschnittsbild der 13 Städte mit überwiegender Handel und Verkehr.

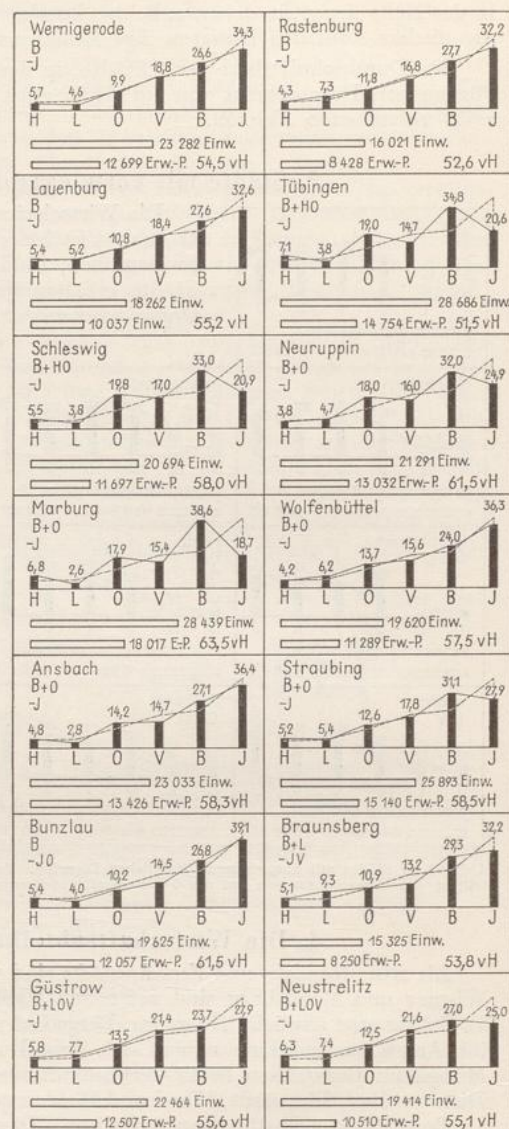


Abb. 64. 14 Städte mit überwiegender Berufslosen Selbständigen. Verteilung der Erwerbspersonen auf die 6 Wirtschaftsabteilungen.

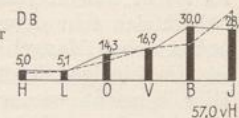


Abb. 65. Durchschnittsbild der 14 Städte mit überwiegender Berufslosen Selbständigen.

5. Die Wirtschaftsabteilung der Berufslosen Selbständigen (B),

(Abb. 64) ist ebenfalls für eine Reihe von Städten betont und gibt diesen die *Rentner*charakter (Aufzählung der Berufe, welche hierzu gehören, siehe S. 54). 14 Städte von den 72 gehören zu dieser Typengruppe. Wernigerode, Rastenburg und Lauenburg zeigen ein sehr ähnliches Bild,

weil sie alle drei dem Durchschnittsbild für alle 72 Städte nahekomen und Mangel an Industrie aufweisen. Bei Tübingen, Schleswig, Neuruppin und Marburg tritt die Kombination von Berufslosen Selbständigen mit Öffentlichen Diensten auf. Für ruhige, industriearme Universitäts-, Garnisons- und Verwaltungsstädte ist das typisch. Wolfenbüttel und Ansbach zeigen ähnlichen Charakter, doch nicht so ausgesprochen, da der Mangel an Industrie und Handwerk nicht so groß ist und auch die Landwirtschaft bei Wolfenbüttel etwas über dem Durchschnitt liegt. Das Bild Wolfenbüttels ähnelt dem Durchschnittsbild für alle Städte am meisten. Deutlicher im Rentnercharakter (Berufslose Selbständige), also ohne gleichzeitige Betonung der Öffentlichen Dienste, ist Straubing. Es hat einen stärkeren Mangel an Industrie. Die Stadt Bunzlau dagegen hat einen Industrie und Handwerk-Anteil, der fast dem Durchschnitt für alle Städte entspricht, dafür aber Mangel an Handel und Verkehr. In Braunsberg haben wir den Typ der Berufslosen-Selbständigen-Stadt mit landwirtschaftlichem Einschlag vor uns. Güstrow und Neustrelitz sind in ihrer Art wiederum untereinander ähnlich. Bei Mangel an Industrie und Handwerk haben sie neben den Berufslosen Selbständigen größere Anteile an Landwirtschaft, Öffentlichen Diensten und Handel und Verkehr.

Auch das *Durchschnittsbild für die 14 Städte* (Abb. 65) mit vorwiegend Berufslosen Selbständigen zeigt, wie tatsächlich die Kombination eines großen Anteils an Berufslosen Selbständigen mit den Öffentlichen Diensten am häufigsten ist. In den Verwaltungsstädten also bleiben wohl meist die pensionierten Beamten als Rentner weiter wohnen. Fast alle solche Städte haben einen Mangel an Industrie und Handwerk.

6. Die Wirtschaftsabteilung Industrie und Handwerk (I)

ist für die größte Anzahl von Städten charakteristisch. 25 Städte haben einen überdurchschnittlichen Anteil an *Industrie und Handwerk* (Abb. 66). Das Überwiegen der Industrie geht bei den meisten Städten auf Kosten der Berufslosen Selbständigen und der Öffentlichen Dienste vor sich. Arnstadt, Wurzen und Zweibrücken sind in ihrem Charakterbild bei klarer Betonung von Industrie und Handwerk doch noch dem Normalbild für alle 72 Städte ziemlich ähnlich. Auch Eilenburg und Lahr nähern sich dem Durchschnittsbild. Bei Bg.-Gladbach ist die Entfernung vom Allgemeinbild jedoch schon größer. Es fällt hier bereits besonders auf, daß der Mangel an Berufslosen Selbständigen und Öffentlichen Diensten am größten ist, während der Mangel an Handwerk und Verkehr nicht ganz so stark hervortritt. Eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Bild von Wurzen ist auffallend. Zu demselben Typus, allerdings in immer ausgesprochenere Form, gehört eine ganze Reihe von Städten, die als charakteristische *Industriestädte* angesprochen werden können: Lörrach, Werdau, Oelsnitz/Vogtl., Tuttlingen, Idar-Oberstein, Gevelsberg, Hilden, Heidenheim. Bei Werdau und Oelsnitz/Vogtl. ist noch Mangel an Landwirtschaft und Häuslichen Diensten. Auch Gevelsberg bietet ein ähnliches Bild. In Klausberg und Langenbielau ist der Mangel an Handel und Verkehr und Öffentlichen Diensten auffallend. Bei Mittweida und Sorau tritt der Anteil an den Berufslosen Selbständigen stärker in den Vordergrund, während der Mangel an Handel und Verkehr und Öffentlichen Diensten nicht ganz so fühlbar ist. Bei Sorau haben wir den seltenen Fall, daß eine Industriestadt zu gleicher Zeit Rentnercharakter hat.

Bei Gummersbach und besonders bei Nordhorn tritt die Kombination Industrie und Handwerk mit Landwirtschaft sehr deutlich zutage. Die drei Berufsgruppen Handel und Verkehr, Öffentliche Dienste, Berufslose Selbständige sind in Nordhorn besonders schwach. Die Wirtschaftsabteilung der Berufslosen Selbständigen bildet hier den geringsten Anteil, der überhaupt in den 72 Städten vorkommt. Auch die Öffentlichen Dienste halten fast das Minimum von 4,2. Der Anteil an Industrie bei Nordhorn ist einer von den allergrößten, und auch der Anteil an Landwirtschaft kommt dem Höchstwert sehr nahe. Nordhorn ist also als ganz ungewöhnlicher Typ zu betrachten.

Eine weitere Gruppe von Städten bilden diejenigen, bei denen neben der Industrie noch Handel und Verkehr betont sind; dazu gehören Bitterfeld, Annaberg, Sonneberg, Senftenberg und Saalfeld. Es sind das zentral gelegene Industriestädte, die als Aufenthaltsort und auch schon wegen des herrschenden Lärms und der von den Industrieabgasen verdorbenen Luft meist wenig anziehend sind. Die Zahl der ansässigen Rentner ist deshalb hier besonders niedrig.

Das *Durchschnittsbild für alle 25 Industriestädte* (Abb. 67) veranschaulicht die Verhältnisse im allgemeinen. Ein gewisser Mangel an Öffentlichen Diensten und ein noch stärkerer an Berufslosen Selbständigen ist tatsächlich charakteristisch für eine Industriestadt. Das Vorhandensein von Handel und Verkehr jedoch bleibt neben der Industrie durchaus denkbar und drückt sich dadurch aus, daß dieser Anteil nicht allzu viel unter dem des Durchschnittsbildes liegt. Man kann also auch hier ohne weiteres, wenn man die extremen Fälle ausschaltet, dazu

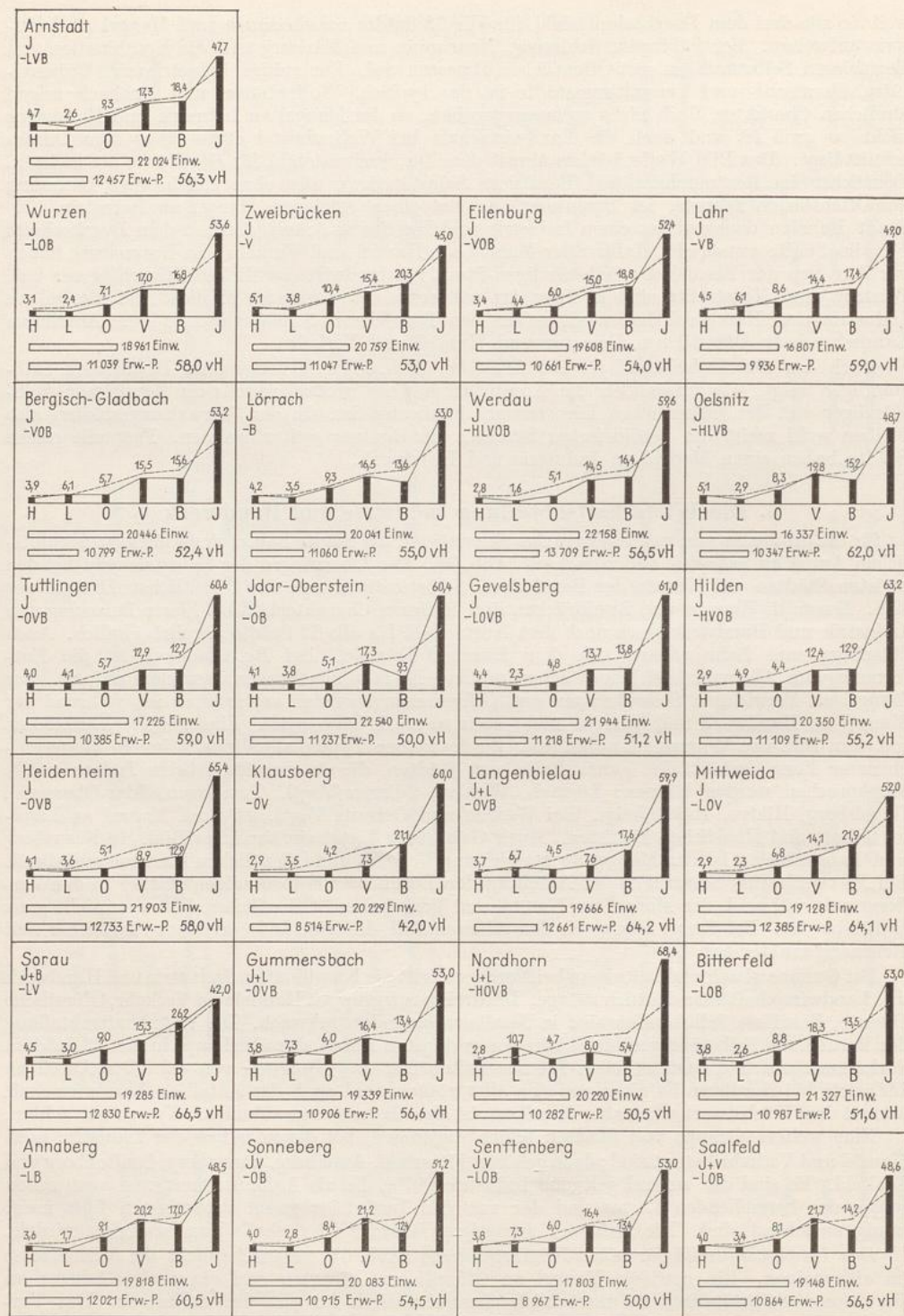


Abb. 66. 25 Städte mit überwiegender Beschäftigung in Industrie und Handwerk. Verteilung der Erwerbspersonen auf die 6 Wirtschaftsabteilungen.

kommen, dieses Durchschnittsbild DI als Anhaltspunkt für die Zusammensetzung der Beschäftigten in einer Industriestadt zu benutzen.

Die kurze Untersuchung zeigt, wie man von hier ausgehend den Charakter jeder Stadt in seiner Eigenart erkennen und auch neuen Städten und Siedlungen die gewünschten Charaktereigenschaften aufprägen kann. Selbstverständlich ist hierbei die besondere Art oder der Anlaß der Entstehung einer neuen Stadt vorwiegend zu beachten. Wenn es sich z. B. um eine Siedlung handelt, die auf Grund von neuen Industrien im Zuge des Vierjahresplanes entstehen soll, so wird man zunächst von dem Bild DI ausgehen. Bei vernunftgemäßer Unterbringung der Industrieanlagen (Schutz des Wohngebietes vor den schädigenden Einflüssen der Industrie) kann man ein rasches Zunehmen der Berufslosen Selbständigen im Laufe der Zeit erwarten. Sie werden bei einer lockeren, gut durchgrünt Anlage der Stadt vielleicht schon nach wenigen Jahren den Normalstand des Bildes D von 26 vH erreicht haben. Eine solche neue Stadt entwickelt unter Umständen sogar eine besondere Anziehungskraft auf Pensionäre und Rentner. Ebenso besteht die Möglichkeit, daß der Anteil an Öffentlichen Diensten den Anteil des Bildes DI über-

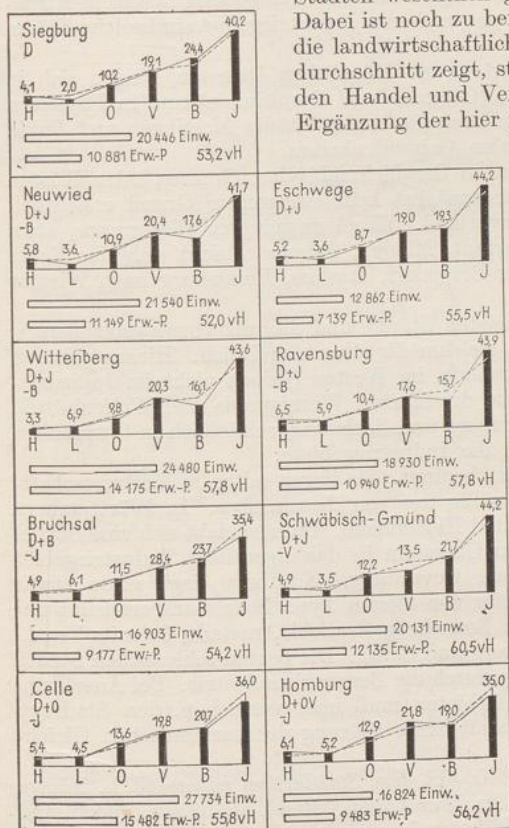


Abb. 68. 9 Städte, die dem Durchschnitt nahe kommen (Normalstädte). Verteilung der Erwerbspersonen auf die 6 Wirtschaftsabteilungen.

9 Städte gehören zu dieser Gruppe. Sie übertreffen also zahlenmäßig die landwirtschaftlichen Städte und die mit vorwiegend Öffentlichen Diensten. Am ähnlichsten ist dem Durchschnittsbild die Stadt Siegburg. Eschwege und Neuwied haben eine geringfügige Mehrbetonung bei Industrie und Handwerk. Bei Neuwied tritt daneben ein geringer Mangel an Berufslosen

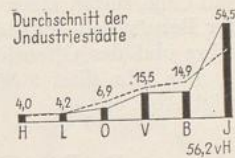


Abb. 67. Durchschnittsbild der 25 Städte mit überwiegend Industrie und Handwerk.

Städten wesentlich größerer oder kleinerer Einwohnerzahl gelten. Dabei ist noch zu bemerken, daß für die kleineren Gemeinden stets die landwirtschaftlichen Anteile, wie auch das Bild für den Reichsdurchschnitt zeigt, stärker auftreten, während in größeren Gemeinden Handel und Verkehr prozentual rasch zunehmen. Es ist zur Ergänzung der hier gemachten Ausführungen wünschenswert, wenn man sich ähnliche Strukturbilder für die 6 Wirtschaftsabteilungen von den in der Nähe gelegenen Orten innerhalb der Größenordnung der neuen Siedlung entwirft. Aber auch kleinere und größere Orte geben oft beachtliche Aufschlüsse über die Richtung, in der sich die wirtschaftliche Entwicklung der Neugründung bewegen wird.

7. Städte, die dem Durchschnitt nahe kommen. D-Städte.

(Siehe Abb. 68.)

Um zu zeigen, daß unser Durchschnittsbild der Struktur aller untersuchten 72 Städte keine in der Studierstube ertüftelte Theorie ist, sondern gar nicht selten in lebendiger Wirklichkeit in Erscheinung tritt, wurden diejenigen Städte, deren Charakter sich diesem Durchschnittsbild am stärksten nähert, zu einer Gruppe (D) zusammengefaßt.

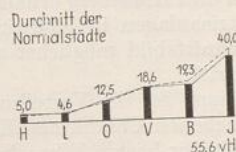


Abb. 69. Durchschnittsbild der 9 Normalstädte.

Selbständigen auf. Dieser Charakter, schwache Betonung von Industrie und Handwerk bei geringem Mangel an Berufslosen Selbständigen, ist auch für Ravensburg und Wittenberg charakteristisch. Es zeigt sich die erste Neigung einer Stadt mit vorläufig noch durchaus gesunder Zusammensetzung zu beginnender Überindustrialisierung.

Auch Schw.-Gmünd hat nur eine geringe Betonung der Abteilung Industrie und Handwerk. Hier tritt ein geringfügiger Mangel an Öffentlichen Diensten auf. Bruchsal, Bad Homburg und Celle zeigen einen Mangel an Industrie, der in Bruchsal durch ein schwaches Überwiegen der Berufslosen Selbständigen, in Bad Homburg und Celle durch geringe Steigerung des Verkehrs und der Öffentlichen Dienste ausgeglichen wird.

Wie sehr diese 9 Städte im Durchschnitt dem Durchschnittsbild für alle 72 Städte ähneln, zeigt Abb. 69.

B. Die Verteilung der Typen über das Reichsgebiet.

Wir benutzen als Grundlage für diese Betrachtung die Karte Abb. 70.

L *Landwirtschaftliche Städte* kommen jedenfalls nicht nur in den ausgesprochen agrarischen Provinzen vor, sondern auch in anderen Reichsteilen. Gewiß haben wir in Prenzlau (Uckermark), Neustettin (Hinterpommern) und ebenso in Nordenham (Oldenburg) Städte, die in landwirtschaftlichen Gegenden liegen, aber andererseits gibt es in Ostpreußen keine überwiegend landwirtschaftliche Stadt unserer Größe. Sonst ist noch zu diesem Typ gehörig Zerbst in Mitteldeutschland und Freising in Oberbayern. Im ausgesprochenen Industriegebiet sind solche Städte nicht vorhanden.

O Städte mit vorwiegend *Öffentlichen Diensten* (und Häuslichen Diensten) finden sich in den landwirtschaftlichen Provinzen Ostpreußens (Osterode und Gumbinnen) und in Pommern (Kolberg und Swinemünde). Außerdem gehören noch die beiden Städte Meiningen und Fulda zu diesem Typ. Für ihn gibt es keine regionalen Gebundenheiten.

V Die *Verkehrs- und Handelsstädte* scheinen in der Mehrzahl den Grenzen oder Küsten des Reiches zugeordnet zu sein, obgleich dafür zunächst kein zwingender Grund ersichtlich ist. Kempten und Rosenheim liegen im Alpenvorland. Wesel unweit der Westgrenze, etwa wo der Rhein Deutschland verläßt. Von Lippstadt, Minden, Salzwedel zieht sich eine Kette von Handels- und Verkehrsstädten hinauf über Bergedorf, Itzehoe, Rendsburg nach Wismar und Küstrin.

B Die für ausgesprochene Wohnorte geeigneten Städte sind die mit vorwiegend *Berufslosen Selbständigen*. Sie verteilen sich ziemlich gleichmäßig über das Reich. Hierzu gehören in Süddeutschland Tübingen, Straubing und Ansbach, im Westen (jedoch nicht im Industriegebiet) Marburg, dann zwei Städte in der Nähe des Harzes, Wernigerode und Wolfenbüttel, ferner im Norden Neuruppin und Güstrow, Lauenburg und Schleswig, schließlich in Ostpreußen Rastenburg. Alle diese Städte meiden deutlich die Industriegebiete.

I Die *Industriestädte* sind am meisten regional bedingt. Sie liegen selten in landwirtschaftlichen Gegenden. Die Bayerische Ostmark ist völlig frei von diesem Typ. In Württemberg und Baden finden wir Lörrach, Tuttlingen, Lahr und Heidenheim. Dann schiebt sich eine Staffel von Industriestädten von Zweibrücken und Idar-Oberstein in das eigentliche Industriegebiet hinein mit Bg.-Gladbach, Gummersbach, Hilden, Gevelsberg. Nordhorn liegt schon etwas abseits. Der Norden Deutschlands ist wieder freier von diesem Typ. Sehr stark erscheint dagegen wieder eine sächsisch-thüringische Gruppe mit Sonneberg, Saalfeld, Arnstadt, Oelsnitz/Vogtl., Werdau, Annaberg, Wurzen, Eilenburg, Senftenberg und Sorau. Die beiden schlesischen Städte Langenbielau und Klausberg erhalten ihr Gepräge durch die Bergwerksindustrie. Bei Ansetzung neuer Industrieanlagen in landwirtschaftlichen Gebieten muß man versuchen, den Stadttyp dem Durchschnittsbild möglichst anzunähern, damit keine Störung des harmonischen Gleichgewichts eintritt.

D Interessant ist die Verteilung der Städte, die sich dem *Standarttyp* nähern, d. h. infolge ihres ausgeglichenen Charakters die gesündeste Struktur haben. Reich an diesen Typen sind die Länder mit der besten Wirtschaftsstruktur: Württemberg und Baden. Ravensburg, Schw.-Gmünd, Bruchsal gehören hierher. Auch das südliche Rheinland bis ins Hessische zeigt eine gute Struktur der kleinen Städte. Bad Homburg, Neuwied und Siegburg liegen dort. Die letzten Städte dieser Art finden wir in Mitteldeutschland: Eschwege, Wittenberg, Celle. Im ganzen Norden und Osten Deutschlands fehlen solche Städte leider völlig. In der Hauptsache bestimmen die beiden Großstädte Berlin und Hamburg inmitten des weiten schwachbesiedelten Landes den Charakter der nördlichen Provinzen. Hier sind noch viele Möglichkeiten zur Anlage kleinerer und mittlerer Städte vorhanden, zumal sich bezüglich der vorherrschenden oder mangelnden